

Immer weniger sichere Schwimmer

Die DLRG warnt: Mehr als die Hälfte aller Grundschüler hat kein Jugendschwimmabzeichen. Die Zahl der Badetoten steigt

Von Kristina Wienand

Hannover. Ist Deutschland auf dem Weg zum Nichtschwimmerland? Fakt ist: Mindestens jeder zweite Grundschüler in Deutschland kann nicht richtig schwimmen. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Forsa-Umfrage im Auftrag der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG). Demnach besitzen nur 40 Prozent der Sechs- bis Zehnjährigen ein Jugendschwimmabzeichen. Die Eltern bewerten die Schwimmfähigkeit ihrer Kinder dabei besser als die DLRG-Experten.

„Als sicherer Schwimmer kann nur gelten, wer die Disziplinen des Jugendschwimmabzeichens in Bronze sicher beherrscht“, sagte DLRG-Vizepräsident Achim Haag am Dienstag in Hannover. Dabei müssen Kinder innerhalb von 15 Minuten mindestens 200 Meter schwimmen. Das Seepferdchen-Abzeichen reicht nach Ansicht der DLRG nicht aus, um sicher zu schwimmen.

Obwohl die Grundschulen per Gesetz den Auftrag haben, die



Kinder können laut DLRG ab fünf Jahren schwimmen lernen.

FOTO: DPA

Schwimmausbildung zu übernehmen, komme sie an vielen Schulen zu kurz oder falle ganz weg, weil kein Schwimmbad erreichbar sei, beschrieb Haag. Mittlerweile hat ein Viertel der Grundschulen keinen Zugang zu einem Bad.

Die neue Umfrage zeigt tatsächlich: Während in der Altersgruppe der über 60-Jährigen noch 56 Prozent in der Grundschulzeit schwimmen lernten, ist es bei den 14- bis 29-jährigen Befragten mit 36 Prozent nur noch gut ein Drittel. „Wenn diese Entwicklung so weitergeht, ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann Deutschland zu einem Land der Nichtschwimmer wird“, mahnt der DLRG-Vizepräsi-

dent. Wenn die Kinder vier oder fünf Jahre alt sind, kann aus Sicht der DLRG problemlos damit begonnen werden, ihnen schwimmen beizubringen. Denn wer schlecht schwimmt, kann sich meist nicht selbst retten: In Notlagen lassen bei ungeübten Schwimmern schneller die Kräfte nach und sie geraten leichter in Panik. Im vergangenen Jahr ertranken in Deutschland 537 Menschen – ein Höchststand der vergangenen zehn Jahre. Im Vorjahr zählte die

DLRG noch 49 Badetote weniger. Im Jahr 2016 waren insgesamt 64 Flüchtlinge unter den Ertrunkenen, im Jahr 2015 waren es 27. Gespräche mit Augenzeugen und Rettern der DLRG haben ergeben, dass fast niemand von ihnen schwimmen konnte. Als Reaktion hat der Verein Baderegeln mittlerweile in fast dreißig Sprachen übersetzt und entsprechende Plakate anfertigen lassen. Kommunen und Badbetreiber können sie herunterladen.

Schwimmkurse speziell für Flüchtlinge

Zugleich bietet die DLRG Schwimmkurse an – nicht nur für Kinder, sondern auch speziell für Flüchtlinge. Diese werden mit der Hilfe von Dolmetschern durchgeführt. Der Verein hat einigen Flüchtlingen so schon das Schwimmen beigebracht und sie weiter zu DLRG-Ausbildern geschult. Trotz erfolgreicher Aktionen wie dieser: Die Jahresbilanz fällt ernüchternd aus. „Wir haben noch einen langen Weg vor uns“, sagte DLRG-Sprecher Achim Wiese. dpa

TIPP FÜR DIE ELTERN BEIM KINDERSCHWIMMEN

■ **Beate Ludewig**, Bundesjugendtrainerin beim Deutschen Schwimm-Verband, empfiehlt: „**Zurückhalten.** Bloß nicht auf der Tribüne sitzen und zuzucken.“ Das gilt vor allem für ängstliche Mütter und Väter. „Die Angst überträgt sich auch durch die Scheibe.“ In der Folge seien die Kinder gehemmt und verkrampft.